

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 6

Rubrik: Buntet Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUNTES ALLERLEI

Sind Filmkritiken nötig?

Wir finden in einer Arbeiterzeitung folgende beachtenswerte Sätze, die beweisen, dass auch hier der Kino ernst genommen wird:

« Da die Kinotheater zu Theatern der kleinen Leute und vor allem aber Theater der Arbeiterschaft geworden sind, lässt sich obige Frage nur in bejahendem Sinne beantworten. Der Film hat im Wandel der Zeiten eine ungeheure Entwicklung durchgemacht. Eine Zeitlang hat sich die Filmproduktion nur mit Wildwest-Dramen, Abenteuer- und Detektivgeschichten, sowie banalen Liebes- und Gesellschaftsromanen befasst. Hier und da gab es dann eine Filmgesellschaft, die sich an wertvollere Manuskripte heranmachte, und so gab es doch neben dem vielen minderwertigen Schund eine Reihe hervorragender Filme.

Durch die Erfindung des Tonfilms aber, der ohne Zweifel eine glänzende Entwicklung der Technik ist, wurden alle bis jetzt innegehabten Grundsätze zum alten Eisen geworfen. Man produzierte Tonfilme was das Zeug hielt. Aber wie beim stummen Film, ist auch hier gewissen Erscheinungen mit Reserve und mit entschiedener Kritik entgegenzutreten.

Gerade deshalb, weil die Kinobesucher zum grössten Teil aus der arbeitenden Bevölkerungsschicht bestehen, ist eine tiefgehende Kritik am Platze.

Man stellt beim Schauspiel gewisse Anforderungen hinsichtlich Inhalt, Sprache, Darstellung und Lebenswahrheit. Und diese Voraussetzungen müssen wir auch beim Tonfilm verlangen.

Wenn wir kritisieren, dann soll aber der Arbeiter nicht glauben, wir wollten ihm eine Freude nehmen, nein, wir wollen ihm die Freude nur veredeln.

Der Kinobesitzer soll sich bewusst werden, dass er gute und wertvolle Filme auszuwählen hat, und der Arbeiter soll verlangen, dass Filme gespielt werden, die mit dem wirklichen Leben im Einklang stehen, die ihn nicht einullern, sondern wecken. Der Tonfilm als Erfindung ist grossartig, epochemachend, aber es ist auch hier so, wie bei allem im Leben: er wird nur vollkommen werden, wenn es die Menschen selber verlangen, und nicht jeden blödsinnigen Kitsch mit einem Achselzucken hinnehmen, sondern immer und immer wieder verlangen, dass gute und vor allem wertvolle und künstlerische Filme gespielt werden. Auch hier gilt das Wort: « Am Hohen, Edlen soll der Mensch sich freuen, und ihm sein ganzes Leben weihen! »

* * *

Das Cinema *Bellevue* in Zürich brachte vorgängig den vorerwähnten Programme eine der früher erfolgreichsten Theaterkomödien von Otto Ernst *Flachsmann als Erzieher*. Ein mit Feinheit und Verve vorzüglich wiedergegebenes Filmwerk von ethischem Wert, das zu den bestdurch dachteten Schöpfungen gezählt werden darf.

Eine Bauernfängerei ersten Ranges!

Wir finden in verschiedenen Zeitungen nachstehendes Inserat:

Tonfilm-Kino Goldgrube

ist nur ganz besonderer Umstände wegen in grosser verkehrs- und industriereicher Gemeinde mit wenig Steuern **sofort zu verkaufen**. Das Theater ist konkurrenzlos, hat Einzugsgebiet wie felten ein Kino. Kaufpreis 160 Milles, Anzahl. 60-50 Milles. Keine Berufskennnisse nötig. Das Geschäft kann jeder Berufsmann oder Landwirt weiter betreiben und ist manchem Geschäft, wie Laden, Restaurant u. weit vorzuziehen, weil schönes und sauberes Geschäft Rendite wird schriftlich ausgewiesen, also kein Risiko. Für **schnellentschlossene und kapitalkräftige Leute eine Goldgrube**. Der Verkaufsbevollmächtigte: Postfach 16487, Seidenpost Zürich.

Man weiss beim Lesen desselben tatsächlich nicht, was man mehr bewundern soll, die Naivität oder Unverschämtheit des Textes. Während heute bewiesenermassen alle Kinos mit Ausnahme einer weniger grosser einen erbitterten Kampf um ihre Existenz führen, sich kaum mehr halten können, ist hier sogar eine Goldgrube, die jeder Bauer oder Handlager einfach mit grossem Gewinn weiterführen kann und dies alles ohne geringste Fachkenntnis. Dumme sollen bekanntlich gestraft werden, aber hier wäre unserer Ansicht nach eines: Arbeit für die Staatsanwaltschaft.

JEDER KINOBESITZER DER DEUTSCHEN SCHWEIZ

betrachte es als
seine Ehrenpflicht, die

Deutsch-Schweiz,

KINO-REVUE

mit Wort sind
Taf zu unterstützen und an
der Hebung des Verbandes
mit zu arbeiten. In keinem Theater darf sie
fehlen, damit die finanzielle
Unterstützung durch

Inserate

von bestem
Erfolge

begleitet ist.

Remarque und die Wirklichkeit.

In einer kürzlich in Berlin stattgefundenen Versammlung der Liga für Menschenrechte äusserte sich Remarque der speziell eingeladen wurde, wie folgt über das Filmverbot seines Romans «Im Westen nichts Neues»:

« Ich habe lange nach einer Erklärung dafür gesucht, wie es möglich ist, dass Menschen, die den Krieg mitgemacht haben, schon heute, zwölf Jahre später, so völlig verschiedener Ansicht über die Wirklichkeit des Krieges sein können. Zweifellos bekommen selbst die furchtbarsten Erlebnisse durch die Tatsache, sie überstanden zu haben, nachher etwas vom Glanze eines heroischen Abenteurers. Niemand wird die ungeheuren Leistungen der deutschen Soldaten herabsetzen können und wollen, — aber es muss mit aller Entschiedenheit dagegen Front gemacht werden, je Erinnerung an diese Leistungen jetzt einseitig zu benutzen, den Krieg zu verherrlichen und darum den grenzenlosen Jammer zu verkleinern, den er geschaffen hat. »